

## Lukas - Bilder von anderem König Lk 23, 39-43

24. Nov. '13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
eine Legende aus dem 6. Jahrhundert erzählt: Lukas sei ein Maler gewesen, der Porträts von Jesus, Maria und den Aposteln geschaffen habe. Deshalb wird er mit dem Pinsel in der Hand vor einer Staffelei dargestellt.

Diese Legende sagt uns: Lukas ist ein Maler – allerdings ein Maler mit Worten.

Er zeigt uns in den Bildern seines Evangeliums, welche Züge an Jesus sich ihm besonders eingeprägt haben und warum er der Herr und König, der Maßstab seines Lebens geworden ist.

Wir betrachten ein paar Bilder, die Lukas gemalt hat.

Erstes: Das Weihnachtsbild.

Er zeichnet in die Geburtsgeschichte Jesu schon vieles hinein, was ihm am erwachsenen Jesus charakteristisch und wichtig erscheint: dass die Welt ihn nicht aufnimmt; dass er nicht bei den Mächtigen und Gelehrten, sondern bei den Hirten, den Armen und Verachteten, den Außenseitern der jüdischen Gesellschaft zu finden ist.

Er stellt die Weltmacht Rom mit Kaiser Augustus Betlehem, die Stadt des Hirtenkönigs David, gegenüber. Dem römischen Frieden, der nur durch Waffengewalt und Unterdrückung garantiert ist, setzt er den göttlichen Frieden entgegen, die liebevolle Zuwendung, die von Jesus ausgeht. Aus diesem Weihnachtsbild geht die Botschaft: Wer seine wahre Größe erkennen will, der muss genau hinschauen; der darf sich nicht vom ersten Eindruck täuschen lassen; der muss im Kleinen und Unscheinbaren suchen.

Zweites Bild: die Versuchung Jesu in der Wüste.

Lukas zeichnet hier einen Jesus, der sich seiner Sendung bewusst wird und die Gefahren von Macht, Erfolg und Ruhm erkennt.

Er zeichnet einen Jesus, der nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen kommt; und der auf alle Zeichen eigener Größe verzichtet.

Aus diesem Bild der Versuchung geht die Anfrage an uns: welche Werte geben unserem Leben Orientierung?

Drittes Bild: die Geschichten und die Gleichnissen vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn, von der verlorenen Drachme oder dem verlorenen Schaf.

In allen wird deutlich: Gott ist der Vater, der verzeiht und alle mit offenen Armen aufnimmt; der Hirte, der sich auf die Suche nach den Verlorenen macht und sich freut, wenn er sie wieder in die Gemeinschaft zurückbringen kann.

In allen diesen Bild-Geschichten wir die Bitte und die Einladung Jesu: „Geh hin und handle genauso!“

Bei der Kreuzigung Jesu wird deutlich, dass der Mensch immer eine letzte Chance hat: „Heute noch wirst du im Paradies sein“.

Und da steht noch die Geschichte der Emmaus Jünger:

Lukas hat vier verschiedene Jesus-Bilder in diese eine Erzählung eingezeichnet: den behutsamen Trauerbegleiter, der mitgeht und gut zuhören kann; den interessierten Fragesteller, der die vor Leid verstummten Jünger wieder zum Reden bringt; den guten Schriftausleger, der den mit Blindheit Geschlagenen die Augen öffnet und in den Herzen wieder den Funken der Hoffnung entfacht; und den wohlthuenden Gastgeber, der sich beim Brechen des Brotes zu erkennen gibt.

Mit seinem Emmaus-Bild zeigt uns der Evangelist Lukas, wie wir Jesus heute erfahren können.

Wenn niemand auf seinem Weg allein bleibt und Menschen sich füreinander interessieren.

Wenn wir die Worte der Bibel miteinander lesen und teilen. Und wenn wir in Erinnerung an ihn das Mahl miteinander feiern.

In dieser Geschichte hat Lukas gemalt, wie er sich die Kirche Jesu vorstellt.

Er wünscht sich eine mitgehende Kirche, die die Menschen in ihren Höhen und Tiefen begleitet; eine fragende Kirche, die nicht nur fertige Antworten präsentiert; eine an die Bibel orientierte Kirche, die ihre Kraft aus den Worten der Heiligen Schrift schöpft; und eine feiernde Kirche, die sich immer wieder als Tischgemeinschaft Jesu versammelt.

Dieser kleine Rückblick ermuntert uns vielleicht ab und zu im Lukas-Evangelium zu blättern und das eine oder andere Jesus-Bild noch einmal in Ruhe zu betrachten.

Wir werden dabei den etwas anderen König entdecken, den König, dessen Größe sich im kleinen Krippenkind verbirgt; den König, der seine Macht als Dienst versteht; den König, dessen Stärke seine Schwäche für uns Menschen ist; den König, der nicht über uns steht, sondern mit uns geht.

## **Als wir noch**

Als wir noch Kinder waren,  
wollten wir alles Mögliche sein:  
Könige, Pilot, Lokomotivführer.

Als wir noch Kinder waren,  
glaubten wir an einen Gott,  
der alles konnte, alles machte.

Als wir erwachsen waren,  
hörten wir von einem,  
der uns sagte:

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder.  
Da fingen wir an zu begreifen:  
Es ist nicht wichtig, etwas zu werden,  
sondern zu sein.